

ASA-Programm der InWEnt gGmbH

Projekt 'Autos reparieren und Möbel tischlern' (MOZ04/01)

# **Die Fräse läuft**

## **Auswertungsbericht des Nordteilnehmers**

Maputo, Mosambik

16. Juli bis 17. Oktober 2004

Michael Kimmel

# Inhalt

<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>3</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Geschichte der Schulpartnerschaft.....</b>	<b>5</b>
<b>3. Die Nordphase des ASA-Projekts (April – Juni 2004).....</b>	<b>7</b>
<b>4. Die Südphase des ASA-Projekts (Juli – Oktober 2004) ....</b>	<b>9</b>
4.1. Die União Geral das Cooperativas (UGC) .....	9
4.2. Die Situation bei meiner Ankunft.....	10
4.3. Die Instandsetzung des Maschinenparks.....	11
4.4. Das Schreinerhandwerk in der Region.....	12
4.5. Bestehende Ausbildungsmöglichkeiten für Schreiner in der Region .....	13
4.6. Mögliche Wege zur Realisierung der Ausbildungswerkstatt.....	14
4.7. Die Schulbank.....	15
<b>5. Weitere Entwicklung und Aussichten für die Zukunft ....</b>	<b>16</b>

## Zusammenfassung

Mosambik, Juli – Oktober 2004

Die Fräse läuft

Das Projekt "Autos reparieren und Möbel tischlern" war das zweite ASA-Projekt im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Gewerbeschule 6 (G 6) in Hamburg (Schreiner, Maler, Raumausstatter) und dem Kooperativenverband UGC in Maputo, genauer dessen Betriebsschreinerei. Langfristiges Ziel dieser Partnerschaft war der Aufbau einer Lehrwerkstatt für Schreiner. Beim diesjährigen Projekt handelte es sich um ein sog. Süd-Nord-Projekt, d.h. es bestand aus zwei aufeinander folgenden Phasen: Von April bis Juni 2004 waren zwei Arbeiter der UGC in Hamburg zu Gast, die hier Berufsschulen besuchten und Betriebspraktika absolvierten. Sie fanden Gelegenheit sowohl zum fachlichen Austausch als auch zu Diskussionen über mögliche Ziele der anschließenden Reise des Nordteilnehmers nach Maputo (Juli – Oktober). Laut Projektinfo sollte er mit den Beschäftigten der UGC-Schreinerei „in projektorientierter Form und im Rahmen gemeinsamer Arbeit an alltäglichen Aufträgen berufliche Qualifikationen austauschen, bei der Entwicklung von Ausbildungsinhalten mithelfen und die Ausbildungswerkstatt mit einrichten“.

Die Situation, die der Nordteilnehmer bei seiner Ankunft in Maputo vorfand, war schwierig: Bereits im Vorfeld hatte die Kommunikation mit der mosambikanischen Partnerorganisation kaum noch funktioniert. Die UGC steckt nach dem Tod des ihr vorstehenden Padre Prosperino in einer tiefen Krise, die sie bisher noch nicht überwunden hat. Von der Ankunft eines Gastes aus Deutschland wußte niemand, und das erste Gespräch mit der UGC-Direktorin fiel äußerst dürftig aus. Die Schreinerei hatte praktisch keine Aufträge, die Maschinen waren schlecht bis gar nicht gewartet, die Arbeiter erhielten seit Monaten keinen Lohn mehr. Die dringlichste Aufgabe war also die Instandsetzung der Maschinen und die Schulung der Belegschaft im Umgang damit. Es zeigte sich, daß einer der sechs Schreiner, nämlich der ASA-Südteilnehmer, die nötige Lernfähigkeit und –bereitschaft mitbrachte und teilweise recht gut über die einzelnen Maschinen Bescheid wußte. Er und der Nordteilnehmer führten gemeinsam an fast allen Maschinen Reparaturen

durch und erörterten Vor- und Nachteile verschiedener Arbeitsmethoden. Um sich ein Bild vom Schreinerhandwerk und der Schreiner Ausbildung in der Region Maputo zu machen, besuchte der Nordteilnehmer mehrere Berufsschulen und Ausbildungszentren, eine größere Möbelfabrik sowie einige kleine Familienbetriebe. Als Leitfaden diente hierbei z.T. ein Fragenkatalog, den die G 6 und das Entwicklungshilfenetzwerk INKOTA ausgearbeitet hatten. Gegen Ende seines Aufenthaltes gelang es dem Nordteilnehmer dann doch noch, Vertreter des UGC-Vorstands und der Schreinerei zu einem Gespräch über die Zukunft der Werkstatt und des Ausbildungsprojekts zusammenzubringen. Mit am Tisch saß auch ein Projektleiter einer italienischen Entwicklungsorganisation, die für die UGC ein Ausbildungszentrum für Metall- und Elektroberufe aufbaut. Es wurde eine enge Zusammenarbeit vereinbart mit dem Ziel, die beiden Projekte zusammenzuführen und Ausbildungsmöglichkeiten für Schreiner und Metaller unter einem Dach zu schaffen. Dies wurde natürlich obsolet, als die G 6 und die UGC später übereinkamen, zwar weiterhin eine enge Zusammenarbeit z.B. in Form von Schülerreisen und Werkzeugspenden zu pflegen, den Aufbau der Lehrwerkstatt jedoch für's Erste auf Eis zu legen. Die Gesamtsituation des Kooperativenverbandes ist so schwierig, daß zur Zeit die Ressourcen für ein solches Vorhaben nicht vorhanden sind.

## **1. Einleitung**

Die Mitglieder des ‚Forums zum Austausch zwischen den Kulturen‘, die an der Gewerbeschule 6 in Hamburg die Schulpartnerschaft mit der ‚União Geral das Cooperativas‘ (UGC) in Maputo pflegen, hatten bei Projektbeginn im April 2004 bereits seit einem halben Jahr so gut wie nichts mehr von ihrer Partnerorganisation gehört. Wir konnten daher im Vorfeld meiner Reise die Rahmenbedingungen für die Mitarbeit am Projekt in Maputo nicht gut einschätzen. Im folgenden Bericht will ich einen Eindruck vom Gesamtverlauf des Projekts vermitteln, indem ich nach einem kurzen Überblick über die bisherige Geschichte der Schulpartnerschaft die Nord- und die Südphase 2004 schildere und einen kleinen Ausblick in die Zukunft zu geben versuche. Die detaillierte Darstellung der Projektarbeit während der Südphase ist eher chronologisch als sachlogisch geordnet, was dem Verständnis der Sache nicht abträglich ist, es der Leserin und dem Leser aber erleichtert, den Fortgang der Dinge nachzuvollziehen.

## **2. Geschichte der Schulpartnerschaft**

Die Staatliche Gewerbeschule für Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung in Hamburg (G 6) wird von Auszubildenden der Berufe Maler und Lackierer, Tischler und Raumausstatter, von zukünftigen Holztechnikern sowie Fachoberschülern für Raumgestaltung besucht. Die Einrichtung einer Partnerschaft mit einer Bildungseinrichtung in Mosambik ist von der Lehrerkonferenz der G 6 in Hamburg beschlossen und seit 1999 ein Ziel des Schulprogramms. An der Schule wurde eine Arbeitsgemeinschaft „Dritte Welt“ gegründet mit dem Ziel, Schulkontakte nach Mosambik aufzubauen.

Im September 2001 bekam die G 6 Besuch von Margaride Chambule, einer der Direktorinnen des Kooperativenverbandes UGC. Die ‚União Geral das Cooperativas‘ ist ein Dachverband von ca. 200 Agrar- und Viehzuchtgenossenschaften aus dem Umland von Maputo, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Lebenssituation der Kooperativenmitglieder zu verbessern. Die Verpflichtungen zwischen der UGC, ihren Mitgliedern und anderen Nutznießern, ob Einzelpersonen oder Gruppen, ergeben ein breites Netzwerk. Ihre Aktivitäten und Hilfestellungen sind langfristig angelegt. Dabei

legt die UGC großen Wert auf Nachhaltigkeit ihrer Programme und Projekte. Der Verband betreibt eine kleine Scheinerei mit sechs Mitarbeitern, die interne Aufträge im Bereich Bauschreinerei ausführt. Mittelfristiges Ziel der Partnerschaft zwischen G 6 und UGC sollte die Einrichtung einer Lehrwerkstatt für Schreiner sein, die an die bestehende Schreinerei angeschlossen werden sollte. Die Möglichkeit einer Berufsausbildung im gewerblichen Bereich sollte Jugendlichen aus den Kooperativenfamilien Zukunftsperspektiven eröffnen.

Die Direktorin der UGC lud die Schülerinnen und Schüler zu einem Besuch in Maputo ein, um in gemeinsamer Arbeit Kenntnisse und Erfahrungen mit Menschen einer anderen Kultur auszutauschen. Es fand sich eine Gruppe, die sich um die Finanzierung einer Partnerschaftsreise bemühte. Die Schülerinnen und Schüler führten Gespräche mit der Hamburger Senatskanzlei für Entwicklungszusammenarbeit, organisierten eine Solidaritätsparty mit 850 zahlenden Gästen, bemühten sich um Sponsoren, warben um Spenden und waren zu Gast in einer Radiosendung eines Hamburger Rundfunksenders.

Im Juni 2002 flog dann eine Gruppe von sechs Schülerinnen und Schülern mit zwei Lehrern der G 6 für drei Wochen nach Mosambik. Sie wohnten im Agrarzentrum der UGC, besuchten verschiedene Siedlungen, Krankenstationen, landwirtschaftliche Kooperativen, eine Fabrik für Hühnerfutter, eine Töpferei, ein Waisenhaus und ein Kunstzentrum. In der Schreinerei der UGC wurden gemeinsam mit den mosambikanischen Schreibern Tische für das Bildungszentrum gestaltet und gefertigt, was wegen Mangel an Materialien und aufgrund des Standards der technischen Ausrüstung nicht ganz einfach war.

Der nächste Schritt war dann ein Projektvorschlag für das ASA-Programm 2003, das Arbeits- und Studienaufenthalte für Studierende und junge Berufstätige in den Länder Asiens, Afrikas und Amerikas finanziert. INKOTA, ein Netzwerk aus entwicklungspolitischen Gruppen und einzelnen Engagierten, beteiligte sich an den Projektvorbereitungen und sollte organisatorische Aufgaben bei der Beantragung von Geldern und der Projektabwicklung übernehmen. Als Teilnehmer des Projekts „Holzverbindungen, lebendige Partnerschaft unter Tischlern“ reisten zwei ehemalige Schüler der G 6 für drei Monate nach Maputo und waren in der Schreinerwerkstatt

tätig. Sie arbeiteten sehr engagiert an einer Verbesserung der Situation des Betriebes, beschafften Werkzeuge und Ersatzteile für Maschinen und versuchten, das handwerkliche Niveau anzuheben. Desweiteren klärten sie mit der UGC, welche Räumlichkeiten bzw. welches Gelände für die Lehrwerkstatt zur Verfügung stehen würden. Last but not least trafen sie alle notwendigen Vorbereitungen zur Durchführung eines sogenannten Süd-Nord-Projekts, so daß die Mitglieder des ‚Forums‘ im April 2004 den Schreiner Rafael Chissano und den Autoschlosser Adriano Manica in Hamburg willkommen heißen konnten.

### **3. Die Nordphase des ASA-Projekts (April – Juni 2004)**

Rafael besuchte während der Zeit die G 6, wo er am Unterricht teilnahm und einen Maschinenlehrgang absolvierte. Die Arbeit mit den Maschinen gefiel ihm besonders gut, ebenso wie das Drechseln und das Herstellen klassisch gezinkter Eckverbindungen. Davon glaubt er auch in Zukunft profitieren zu können, sind in der UGC-Schreinererei doch neben den Standardmaschinen eine Drechselbank und ein Drechseisen vorhanden. Mit dem Besuch der Berufsschule zeigte sich Rafael rundum zufrieden. Den Kontakt zu Lehrern und Schülern hat er in guter Erinnerung; dieser wurde erleichtert durch die Sprachkenntnisse einiger Lehrer mit Auslandserfahrung und eines Schülers aus Portugal. Er hatte die Möglichkeit, in verschiedenen Klassen am Projektunterricht teilzunehmen. Dabei fand die Kommunikation häufig mit den Händen und durch praktische Demonstration statt. Beeindruckt hat Rafael die Pünktlichkeit der Arbeitszeiten. Weniger glücklich war er mit der Praktikumsstelle, die wir ihm vermittelt hatten. Über die Arbeit in einer Bootswerft sagte er, die Werkstatt sei sehr schön, aber er habe fast nur schleifen dürfen und kaum etwas Interessantes zu tun bekommen.

Adriano fühlte sich an der Gewerbeschule 8 und an seiner Praktikumsstelle bei einer Altonaer KFZ-Werkstatt wohl. Er sagte, der Unterricht und die Arbeit hätten sich gut ergänzt; wie Rafael zeigte er sich überzeugt, die neu erworbenen Kenntnisse im Heimatland brauchen zu können. Er hatte außerdem – vielleicht häufiger als Rafael – die Möglichkeit, seinen „Mitschülern“ Fertigkeiten zu vermitteln, was für ihn eine gute Erfahrung war.

Sehr unterhaltsam und für Mosambikaner wie Deutsche mindestens ebenso bereichernd wie das berufliche Lernen waren die vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten. Trotz aller sprachlichen Hindernisse hatten wir bei zahlreichen Abendessen, Kanuausflügen, Grillpartys und Geburtstagsfeiern viel Spaß. Einen bleibenden Eindruck hinterließ bei Rafael der Besuch des Freilichtmuseums Molfsee bei Kiel, ebenso wie das Abschiedsessen und der letzte Abend mit Nachtbaden in der Alster.

Insgesamt dreimal nahmen Adriano und Rafael während ihres Aufenthaltes in Deutschland an Seminaren über interkulturelle Kommunikation teil. Alle Seminare haben bei ihnen und den anderen Teilnehmern positive Eindrücke hinterlassen. Beim ersten, das an einem Wochenende an der G 6 stattfand und von der Einrichtung ‚trail‘ moderiert wurde, hatten die Mitglieder des ‚Forums‘ und ihre Gäste aus Mosambik Gelegenheit, mehr über die Lebensgewohnheiten des jeweils anderen zu erfahren. Das zweite und dritte Seminar brachte Adriano und Rafael mit Teilnehmern anderer ASA-Projekte aus vielen Ländern und Kontinenten zusammen. Diese Begegnungen empfanden sie als sehr bereichernd, das Essen aus Bangladesch aber als ungenießbar.

Insgesamt fühlten sich beide in Hamburg gut aufgehoben und waren sowohl mit der Betreuung durch die Mitglieder des ‚Forums‘ als auch mit der Unterbringung in einem Studentenwohnheim sehr zufrieden. Insbesondere Rafael träumt davon, noch einmal nach Deutschland zu reisen, um längere Zeit zu bleiben, Arbeit zu suchen und Geld für eine Kuh und eine bessere Zukunft zu Hause anzusparen.

## 4. Die Südphase des ASA-Projekts (Juli – Oktober 2004)

### 4.1. Die União Geral das Cooperativas (UGC)

Die UGC ist der größte Kooperativenverband in Mosambik und besteht aus über 200 Einzelkooperativen mit ungefähr 5500 Mitgliedern. Davon sind etwa 95 % Frauen, die in den Grünzonen im Großraum der Hauptstadt Maputo Land- und Viehwirtschaft betreiben. In der Zeit des Kollektivsystems stritt die UGC für die Unabhängigkeit der Genossenschaftsbewegung und hält bis heute daran fest.

Jede Einzelkooperative wählt eine Leitungsperson. Die Einzelkooperativen sind in Regionalverbänden zusammengeschlossen, deren Vertreterinnen die jeweiligen Interessen in den Dachverband einbringen. Einmal im Jahr gibt es eine Generalversammlung – das Basis-Entscheidungsgremium für den Gesamtbereich. Die Einzelbereiche des Dachverbandes haben jeweils eine Direktorin und übergeordnet gibt es eine Hauptgeschäftsführung, in der alle sozialen und wirtschaftlichen Bereiche zusammengeführt werden. Gewinne, die sich aus den Tätigkeiten ergeben, fließen in die Kooperativen zurück. Die UGC arbeitet seit ihrer Entstehung mit vielen lokalen und internationalen Organisationen zusammen.

Der Arbeitsrahmen der Kooperativen und ihres Dachverbandes gliedert sich in drei Schwerpunktbereiche:

- *Produktion:* Kleingewerbe, Schreinerei, Schlosserei, Baugewerbe, Töpferei, Pflanzen- und Viehzucht
- *Sozialwesen:* Bildung, Ausbildung, Wohnungsbau, Kinderbetreuung, medizinische Versorgung
- *Organisation:* Bereitstellung von Hilfsmitteln und Vermarktung von Produkten durch den Dachverband

Die UGC verfügt über eigene Primar- und Sekundarschulen, eine Berufsfachschule für kaufmännische Aus- und Fortbildung sowie über eigene Gesundheitsposten und Laboratorien. Da die große Mehrheit der Mitglieder Frauen mit vielen Kindern sind, die landwirtschaftlichen Ressourcen der Region jedoch ausgeschöpft sind, soll der

Aufbau eines eigenen Berufsbildungsangebotes im gewerblichen Bereich  
Zukunftsperspektiven für die nachwachsende Generation schaffen.

Bis zu seinem Tod im Jahr 2004 leitete Padre Prosperino, ein italienischer Geistlicher, die Geschäfte der UGC. Er war einer ihrer Mitbegründer gewesen und behielt sich das Recht vor, alle Entscheidungen selbst zu treffen. Er war es auch, der die zahllosen Kontakte zu ausländischen Partnerorganisationen pflegte. Die União wurde von seinem plötzlichen Tod in eine tiefe Krise gestürzt; auch die Kommunikation mit den Mitgliedern des 'Forums' in Hamburg brach völlig ab.

#### **4.2. Die Situation bei meiner Ankunft**

Da die E-Mails nach Maputo seit Monaten unbeantwortet und offensichtlich auch ungelesen geblieben waren, wusste dort niemand von meiner Ankunft. Daher war im Gästehaus der UGC, wo die beiden ASA-Teilnehmer vom Vorjahr und die Teilnehmer der Schülerreise 2002 untergekommen waren, kein Zimmer für mich frei. Das erste (und, wie sich herausstellen sollte, für längere Zeit auch einzige) Treffen mit der UGC-Direktorin verlief enttäuschend. Als einfacher ASA-Praktikant musste ich ihre Frage nach einem eigenen Budget verneinen. Daraufhin erlosch ihr Interesse an meiner Person weitgehend; sie gab mir noch den Rat, wenig Bargeld mit mir zu führen und nachts nicht zu Fuß zu gehen, und entließ mich.

Die Situation der Schreinerei erwies sich als ebenso schlecht wie die der ganzen UGC: Die Arbeiter hatten seit Monaten keinen Lohn mehr erhalten (sonst: 35 € pro Monat), die Maschinen waren schlecht bis gar nicht gewartet und es gab praktisch keine Aufträge. Die Belegschaft war bereits von acht auf sechs reduziert worden. Dennoch war von Anstrengungen zur Verbesserung der Lage nichts zu spüren: Das Lohnproblem mit dem UGC-Vorstand zu besprechen, sei Sache des Meisters, hieß es in der Belegschaft; und auf die Idee, freigewordene Kapazitäten zur Annahme externer Aufträge zu nutzen, kam niemand.

### 4.3. Die Instandsetzung des Maschinenparks

Die Mängel an den Maschinen wurden nach und nach von Rafael und mir mit professioneller Unterstützung durch einen Dreher aus der benachbarten Metallwerkstatt behoben. Im einzelnen waren dies:

- *Die Kreissäge:* Der Parallelanschlag mußte justiert werden, um wieder exakt auf Breite schneiden zu können. Ein Schiebeschlitten war zwar montiert, nicht jedoch der Queranschlag, der auch nicht mehr aufzufinden war. Hier erfüllt nun der umgebaute Anschlag einer alten, defekten Maschine diese Aufgabe.
- *Die Abrichte:* Sie wurde nicht benutzt, weil der Keilriemen immer absprang. Nachdem wir die Befestigungsmuttern des Motorblocks gelockert, den Motor nach unten gedrückt und die Muttern wieder angezogen hatten, trat das Problem nicht mehr auf. Es stellte sich heraus, dass die Messer korrekt eingespannt und scharf waren, so dass nach der Justierung des Fügeanschlags dem Einsatz nichts mehr im Wege stand.
- *Die Langlochbohrmaschine:* Hier hatte der Auflagetisch so viel Spiel, dass ein präzises Arbeiten nicht mehr möglich war. Mithilfe eines von den Autoschlossern geliehenen Imbusschlüssels konnte das Spiel aber eingestellt werden. Außerdem haben wir die Tischführung gefettet.
- *Die Tischfräse:* Die wohl aufwendigste Reparatur war an der Fräse nötig. Ein Teil der Mechanik zur Höhenverstellung war gebrochen, so daß diese nicht mehr funktionierte und die Maschine somit unbrauchbar war. Ein Dreher aus der Werkstatt nebenan (auch UGC) fertigte das Teil für uns, das ansonsten nicht aufzutreiben gewesen wäre. Da die Fräse schon mehrere Jahre nicht benutzt worden war, brauchten wir einen ganzen Tag, um mit viel Fett die Höhenverstellung wieder gangbar zu machen. Bei einigen typischen Arbeiten des Betriebs stellt diese neue Maschine eine große Erleichterung da, insbesondere beim Fälzen, Nuten und Zapfenschneiden, die beim Fenster- und Türenbau häufig vorkommen.

- *Die Drechselbank:* Für sie war kein passender Drehstromanschluß vorhanden, das Kabel vom Schalter zum Motor war durchtrennt, und neben dem Keilriemen fehlte ein Aufnahmedorn für das Werkstück. Der UGC-Verantwortliche für Materialbeschaffung kaufte einen Keilriemen, mehrere Meter Anschlusskabel und einen Satz Lüsterklemmen. Den Dorn fertigte „unser“ Dreher.

#### **4.4. Das Schreinerhandwerk in der Region**

Um mir ein Bild davon zu machen, wie andere Schreinereien in Maputo arbeiten und wirtschaften, sprach ich mit den Inhabern eines größeren Möbelbaubetriebs und mit einigen informell Selbständigen, die allein oder im Familienbetrieb unter recht einfachen Bedingungen ihr Handwerk ausüben.

Die Möbelfabrik beschäftigt etwa 60 Arbeiter und führt individuelle Maßanfertigung nach Kundenwünschen aus. Ein zweites wirtschaftliches Standbein ist die regelmäßige Produktion von Schulbänken für das Erziehungsministerium. Der Betriebsinhaber zeigte mir gerne die Werkstatt und beantwortete alle Fragen zu Qualifikation und Bezahlung der Arbeiter, Produktpalette und Weiterbildungsbedarf. Außerdem beauftragte er mich mit der Suche nach einem deutschen Partner für ein Sägewerk-Joint-Venture.

Die Anzahl der Arbeitsplätze im formellen Sektor ist jedoch sehr gering. Die überwiegende Mehrheit der Schreiner in Maputo arbeitet auf eigene Rechnung in kleinen Werkstätten oder offenen Schuppen am Straßenrand, oft mit Verkaufsausstellung unter freiem Himmel davor. In aller Regel verfügen sie weder über Maschinen noch über einen Stromanschluß. Haben sie Maschinenarbeiten zu erledigen, so tun sie dies in größeren Betrieben, wo sie für die Maschinennutzung minutenweise zahlen. Sobald der Schreiner also die Maße kennt, bereitet er das Holz vor, erledigt die maschinellen Arbeiten in der Werkstatt einer Fremdfirma und kehrt dann mit den Teilen zurück, um zu verleimen, zu verputzen, zu lackieren und zu verglasen. Es herrscht eine reine Typenproduktion vor, die Fähigkeit zum Variieren und Kreieren neuer Typen ist selten. Die Gestaltung der Möbel orientiert sich an kolonialen Vorbildern. Es findet kaum rationelle, arbeitsteilige Produktion statt.

#### 4.5. Bestehende Ausbildungsmöglichkeiten für Schreiner in der Region

In insgesamt fünf Berufsschulen und Ausbildungszentren – staatlichen wie nichtstaatlichen – sprach ich mit Schulleitern, Lehrern und Schülern, um Informationen über Ausbildungsdauer, Lehrplan, Finanzierung sowie Erfolge und Probleme der berufspädagogischen Tätigkeit zu bekommen. Dabei versäumte ich nicht, eine umfangreiche Sammlung von Fachbüchern, Arbeitsblättern, Zeichnungen und sonstigen Unterrichtsmaterialien auf Portugiesisch zusammenzuschneiden, denn all dies ist schwierig zu bekommen und war in den Schulen zum größten Teil selbst erstellt worden. Das Bild, das sich ergibt, ist recht gemischt, doch die Schwierigkeiten überwiegen. Die Einrichtungen haben vor allem mit folgenden Problemen zu kämpfen:

- Die Vorbildung, die die Auszubildenden aus den allgemeinbildenden Schulen mitbringen, ist teilweise sehr dürftig.
- Die Unterrichtsqualität leidet unter der mangelhaften Ausbildung der Berufspädagoginnen und -pädagogen und darunter, daß diese vom Staat nur unregelmäßig bezahlt werden; das schadet ihrer Motivation und Arbeitsmoral.
- Die Handwerksberufe haben traditionell ein eher geringes Ansehen in Mosambik. Obwohl die Lage auf dem Arbeitsmarkt für *white collar jobs* in Maputo und Umland anscheinend nicht gut ist, streben viele Jugendliche einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluß und eine kaufmännische Ausbildung oder ein Studium an und haben wenig Interesse an einer Schreinerlehre.
- Das Stellenangebot für Schreiner im formellen Sektor, d.h. in größeren Betrieben oder Baufirmen, ist sehr klein.
- Die Berufsschulen / Ausbildungszentren hängen sehr am System der staatlichen Schulabschlüsse und messen ihnen zu viel Bedeutung bei. Ob die Einstellungschancen für Schreiner tatsächlich mit einem Zeugnis der „mittleren Reife“ (10. Klasse) steigen oder gar mehr Lohn erwartet werden kann, weiß niemand so genau. Viele Ausgebildete wandern denn auch, mit diesem Papier in der Tasche, aus dem Handwerk ganz ab.

- Die Kompetenzen, die zum Überleben als informelle „Ich-AG“ ohne Kapital, Strom oder eigene Maschinen befähigen würden, werden nicht und nur unzureichend vermittelt. So scheitern viele der Ausgebildeten im informellen Sektor aufgrund mangelnder Arbeitsdisziplin und –organisation und Unfähigkeit im Umgang mit Geld

#### **4.6. Mögliche Wege zur Realisierung der Ausbildungswerkstatt**

Während der gesamten Zeit meiner Mitarbeit am Projekt behielt ich das Problem der Finanzierung einer Ausbildungswerkstatt im Hinterkopf. Zwei scheinbar recht naheliegende Einnahmequellen könnten meiner Meinung nach sofort genutzt werden, um die Lage der Schreinerei selbst zu verbessern: die (kostenpflichtige) Nutzung des Maschinenparks durch betriebsfremde Handwerker und die Annahme externer Aufträge durch die Schreinerei der UGC. Mit der Instandsetzung der Maschinen durch Rafael und mich wären die Voraussetzungen für beide Vorhaben so gut wie geschaffen. Es fehlen noch zwei Fräsköpfe, vor allen Dingen aber Engagement und guter Wille seitens der Verantwortlichen. Bedenken, die z.B. den rechtlichen Rahmen betreffen, werden eher als Argumente gegen den ganzen Plan verwendet denn als Hindernisse gesehen, die man eben aus dem Weg räumen muß. Auf meine Frage nach einer Öffnung der Schreinerei für den Markt wurde mir zudem erwidert, früher sei genug Arbeit da gewesen; außerdem gäbe es eine starke Konkurrenz auf dem Markt.

Für eine funktionierende Ausbildungswerkstatt kämen neben den Einnahmen aus Maschinenvermietung und Schreinerarbeit weitere Möglichkeiten der Finanzierung in Frage: So könnte größeren holzverarbeitenden Betrieben wie z.B. der erwähnten Möbelfabrik die Planung und Durchführung maßgeschneiderter Fort- und Weiterbildungsmodule angeboten werden. Eine andere Option wären Umschulungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit GAPI; das ist eine Organisation zur Förderung kleiner und mittlerer Betriebe, die mit Mitteln der Friedrich-Ebert-Stiftung, des CIM und der KfW aufgebaut wurde. Hier erfuhr ich in einem Gespräch, welche GAPI-Büros in den Provinzen bereits Umschulungen im Schreinerbereich organisiert haben.

Schließlich gäbe es die Möglichkeit, mit einer Anschubfinanzierung aus Hamburg einen Satz akkubetriebene Hauslampen und eine Solarladestation anzuschaffen. Die Lampen könnten an Bewohner des Viertels vermietet und jeden Tag in der Werkstatt aufgeladen werden (in der Monatsmiete enthalten). In Tansania wurden mit diesem Konzept bei einem ähnlichen Projekt sehr gute Erfahrungen gemacht. Mit dem Erlös aus dem Betrieb der Ladestation werden Lehrergehälter bezahlt. Für die Nutzer der Lampen bieten sie zudem gegenüber den sonst gebräuchlichen Öllampen den Vorteil, sauberer und günstiger zu sein.

Eine große Chance für die Umsetzung unseres Partnerschaftsprojekts „Lehrwerkstatt“ schien die Kooperation mit RETE zu sein, einer italienischen Entwicklungsorganisation, die für die UGC ein Ausbildungszentrum für Metall- und Elektroberufe aufbaut. An einem Gespräch über die Zukunft der Schreinerei und der Lehrwerkstatt, das ich gegen Ende meines Aufenthaltes mit Rafael und einem Vertreter des UGC-Vorstandes führte, nahm auch Herr Archetti teil, der Projektleiter von RETE. Wir vereinbarten eine enge Zusammenarbeit mit dem Ziel, die beiden Projekte zusammenzuführen und Ausbildungsmöglichkeiten für Schreiner und Metalller unter einem Dach zu schaffen. Die Vorteile lagen auf der Hand: Erstens hätten Klassenräume für Theorieunterricht, sanitäre Einrichtungen und die Kantine gemeinsam genutzt werden können, und zweitens hätten sich zahlreiche Möglichkeiten berufsfeldübergreifender Ausbildungsprojekte angeboten. Daß mit der Übereinkunft, die zwischen G 6 und UGC später getroffen wurde, solche Überlegungen überflüssig werden würden, konnten wir damals noch nicht wissen.

#### **4.7. Die Schulbank**

Der Kontakt mit Herrn Archetti hatte neben den Kooperationsmöglichkeiten, die sich aufzutun schienen, einen weiteren Vorteil: Wir gewannen RETE als Kunden für die Schreinerei. Zur Einrichtung der künftigen Klassenräume benötigten die Italiener Schulbänke und -stühle. Auf Bitten Herrn Archettis fertigte ich eine Entwurfszeichnung an, besprach die Maße mit ihm und kaufte Holz für einen Prototyp. Es sollten einfache, stabile Möbel werden, die sich mithilfe der nun funktionstüchtigen Maschinen rationell und genau fertigen lassen würden. Bei der Fertigung des Prototyps stand mir Rafael zur Seite und konnte ein wenig über

rationelle Arbeitsabläufe bei der maschinellen Holzbearbeitung erfahren, mit denen keiner der UGC-Schreiner viel Erfahrung hat. Da die Maschinen vorher nicht exakt einzustellen waren, sind die Gesellen es gewohnt, jeden Schnitt, jede Eckverbindung, jeden Falz und jede Nut einzeln anzureißen, dann zu sägen oder zu bohren und schließlich von Hand nachzuarbeiten, bis alles paßt. Die Schulbänke und –stühle können, wenn sie in vielfacher Ausführung gefertigt werden, ein hervorragendes Objekt sein, um die Vorteile einer rationelleren und genaueren Arbeitsweise zu erkennen, die ein ordentlich gewarteter Maschinenpark ermöglicht. Leider fehlte mir am Schluß die Zeit, um mit Rafael und den anderen die erste Kleinserie von 10 oder 20 Stück zu fertigen. Rafael hat die Konstruktionszeichnungen, eine perspektivische Ansicht und die Holzliste bekommen. Wir sprachen den ganzen Produktionsprozeß mit allen Arbeitsschritten noch mehrmals durch, bevor ich die Heimreise antreten mußte. In mehreren Telefonaten Wochen und Monate nach meiner Rückkehr sagte mir Rafael, daß alle Maschinen laufen und die Schulmöbel für RETE weiterhin gebaut werden.

## **5. Weitere Entwicklung und Aussichten für die Zukunft**

Die Aussicht, eine Ausbildungswerkstatt für Schreiner in enger Kooperation mit dem Berufsbildungsprojekt der Italiener aufzubauen, ließ die Mitglieder des ‚Forums‘ neue Hoffnung für die Zukunft schöpfen. Diese Hoffnung war leider vergeblich, wie sich im Februar dieses Jahres herausstellte. Peter Steudtner von INKOTA überbrachte bei einer Reise nach Mosambik dem Vorstand der UGC einen Brief des ‚Forums‘ und sprach auch persönlich mit ihnen. Erst jetzt berichteten sie in aller Offenheit über die enormen, ja existenzbedrohenden Schwierigkeiten, mit denen der Kooperativenverband seit dem Tod Padre Prosperinos zu kämpfen hat. In dieser heiklen Situation wolle man ein solch ehrgeiziges Projekt wie die Schreiner-Lehrwerkstatt nicht angehen, sei aber grundsätzlich an einer Fortführung der Schulpartnerschaft interessiert. Die Schreinerei, die nach den Plänen des Vorstandes in Zukunft eigenständig wirtschaften soll, könnte Unterstützung durch die G 6 sicherlich weiterhin gut gebrauchen, z.B. in Form von Werkzeugspenden oder auch eines weiteren ASA-Projekts. Dessen Ziel wäre es dann nicht mehr, den Aufbau der Ausbildungswerkstatt vorzubereiten, sondern Rafael und seine Mitstreiter auf dem schwierigen Weg vom verbandseigenen Betrieb zur marktfähigen Bau- und

Möbelschreinerei ein Stück zu begleiten. An dieser spannenden Aufgabe, die für die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem Norden allerdings eine Herausforderung darstellen würde, könnten nach meiner Einschätzung beide Seiten viel lernen. Sollte die Schreinerei eines Tages als gesundes und gewinnbringendes Unternehmen dastehen, spräche nichts dagegen, die Idee der Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten wieder aufzugreifen.

Auf einer Reise durch die Provinz Manica lernte ich in Amatongas, ca. 20 km östlich von Chimoio, eine Berufsschule kennen, mit der das ‚Forum‘ nun auch Kontakt aufnimmt. Sie arbeitet nach dem Produktionsschulprinzip und bietet eine zweijährige Schreiner Ausbildung an. Zur Zeit sind dort noch ein Ordensbruder der „weißen Väter“ und ein Entwicklungshelfer aus Deutschland aktiv, doch werden beide im Laufe der kommenden zwei Jahre in den Ruhestand gehen. Die Schule machte auf mich einen sehr guten Eindruck. Sie wird von zwei Mosambikanern geleitet, die sich eine Partnerschaft mit einer deutschen Berufsschule gut vorstellen könnten. Für das nächste Jahr ist erneut eine Schülerreise der G 6 nach Mosambik in Planung; sollte in diesem Rahmen auch ein Besuch in Amatongas auf dem Programm stehen, wäre natürlich auch die Idee reizvoll, einen oder mehrere der Schreiner Gesellen aus Maputo mitzunehmen und ihnen Gelegenheit zu geben, eine funktionierende Schreinerei mit laufendem Ausbildungsbetrieb kennenzulernen.